



# FORSCHUNG AN DER GRETCHENFRAGE

Im „Analytic Theology“-Projekt arbeiten Religionsphilosophen und systematische Theologen gemeinsam an Glaubensfragen. Georg Gasser ist Koordinator des von der Templeton Foundation geförderten Projekts.

ZUKUNFT: Ein Teil Ihres Forschungsprojekts ist, dem Wesen des Glaubens auf den Grund zu gehen. Was ist Glaube eigentlich?

GEORG GASSER: Glaube ist einerseits etwas Überliefertes, etwa der christliche Glaube mit seiner zweitausendjährigen Geschichte. Andererseits ist die subjektive Glaubenserfahrung wesentlich. Meistens werden Menschen in eine Glaubensstra-

dition hineingeboren und interpretieren persönliche Erfahrungen im Licht dieser Tradition. Das ist ganz wesentlich: Glaube ist nicht nur ein System von Aussagen, das man annimmt, sondern das subjektive Moment der Erfahrung ist entscheidend. Oft lässt sich beobachten, dass einschneidende Erfahrungen bei Personen eine Sensibilität für Glaubensfragen hervorrufen – gerade weil Glaubensfragen untrennbar mit existenziellen Fragestellungen zusammenhängen: Was ist der Sinn des Lebens? Was passiert nach dem Tod?

ZUKUNFT: Wie erklärt die Theologie ein Leben nach dem Tod?

GASSER: Christliche Theologie geht von der Auferstehung Jesu Christi aus. Dabei handelt es sich um einen Glaubensinhalt. Die Theologie sagt also, dass der Mensch nicht durch sich selbst, sondern dank Gott nach dem biologischen Tod weiterexistiert. Um dieses Glaubensbekenntnis verständlich machen zu können, ist es sinnvoll, weitere Dinge zu berücksichtigen, etwa was die Naturwissenschaften über menschliches Leben und Sterben sagen. Ein Stichwort wä-

Das gesamte Interview mit Georg Gasser finden Sie als Audiofile im O-Ton auf [www.uibk.ac.at/forschung/magazin/6/](http://www.uibk.ac.at/forschung/magazin/6/)

## „Ein Theologe kann aufzeigen, dass religiöser Glaube mit einem naturwissenschaftlichen Weltbild vereinbar ist.“

Georg Gasser, Institut für Christliche Philosophie

ren Nahtoderfahrungen: Sie lassen sich mit gängigen Gehirntheorien nicht gut erklären. Das ist kein Beweis für eine Existenz nach dem Tod, aber ein Beispiel für das, womit sich die Theologie auch beschäftigen muss. ZUKUNFT: Seit einiger Zeit gibt es verstärkt Auseinandersetzungen zwischen Religion und Naturwissenschaften. Wie geht man damit als Theologe um?

GASSER: Grundsätzlich besitzt jeder Mensch bestimmte weltanschauliche Annahmen – Weltanschauung als Bündel lebenstragender Überzeugungen, die man einfach voraussetzt. Da stellt sich die Frage, welche Voraussetzungen zum Konflikt zwischen Religion und Naturwissenschaften führen. Welche Weltanschauung vertritt zum Beispiel ein strikter Naturwissenschaftler, der behauptet, die gesamte Wirklichkeit ließe sich mit naturwissenschaftlichen Methoden beschreiben? Der Anspruch wäre, alle Phänomene unserer Alltagswelt auf physikalisch oder chemisch beschreibbare Vorgänge zu reduzieren. Ist ein solcher Anspruch überhaupt einlösbar?

ZUKUNFT: Das ändert aber nichts am Problem der Beweisbarkeit der Existenz Gottes.


GASSER: Die Frage ist, was man unter einem Beweis versteht. Häufig werden religiöse Erklärungen fälschlich als Konkurrenz zu einer naturwissenschaftlichen Erklärung gedeutet. Ein Theologe kann aufzeigen, dass religiöser Glaube mit einem naturwissenschaftlichen Weltbild vereinbar ist. Es gibt zwar die Rede von Gottesbeweisen, aber Theologie will die Existenz Gottes nicht beweisen, wie ein Wissenschaftler die Wahrheit seiner Theorie. Ein Gottesbeweis im strikten Sinn würde den Glauben an Gott auflösen und Gott zum bloßen Objekt einer Theorie reduzieren.

ZUKUNFT: Religionen vertreten meist einen absoluten Wahrheitsanspruch. Wie geht man damit als Theologe im Kontakt mit anderen Religionen um? Die Theologie muss ja auch von dieser absoluten Wahrheit ausgehen.

GASSER: Ein Wahrheitsanspruch kann aber trotzdem an eine tolerante Haltung ge-

knüpft sein. Solange ich nicht nachweisen kann, dass die Position meines Gegenübers inkohärent oder in sich widersprüchlich ist, kann ich seine Position akzeptieren, auch wenn ich sie persönlich nicht teile. Ähnlich verhält es sich ja auch mit unterschiedlichen moralischen oder politischen Auffassungen. Gerade da sich die Wahrheit einer Religion nicht beweisen lässt, bleibt nur der argumentative Diskurs. Solange eine Religion offen für neue Erfahrungen ist und Standards einer rationalen Auseinandersetzung akzeptiert, solange kann sie auch für sich einen Wahrheitsanspruch erheben, ohne dass dieser Anspruch automatisch zu Intoleranz führt. Religion muss kritikfähig bleiben und sich ständig bemühen, neue Erfahrungen in das bestehende Überzeugungssystem integrieren zu können. Ein bekanntes Beispiel dafür aus der Theologiegeschichte ist etwa der Wandel vom geozentrischen zum heliozentrischen Weltbild, wo dann auch die Einsicht Platz gewonnen hat, dass an diesem geozentrischen Weltbild für das religiöse Überzeugungssystem gar nicht so viel hängt. Oder die Integration von neuen naturwissenschaftlichen Erkenntnissen und Erfahrungen in eine religiöse Weltanschauung.

ZUKUNFT: In Ihrem Projekt gibt es auch einen jüdischen Zweig in Israel. Wie funktioniert die Zusammenarbeit mit anderen Religionen?

GASSER: Die Zusammenarbeit mit islamischen und jüdischen Philosophen und Theologen wird zunehmend wichtiger und verläuft relativ gut. Das hängt damit zusammen, dass es sich um monotheistische Religionen handelt und sich die Glaubenszeugnisse zum Teil überschneiden. In der islamischen Welt gibt es ebenfalls ein sehr großes Interesse an der Analyse von Weltanschauungen: Was sind Weltanschauungen? Welchen Erklärungsstatus haben sie? Was ist ihr Verhältnis zu naturwissenschaftlichen Erklärungen? Das sind Fragen, mit denen der Islam gerade stark konfrontiert wird, und die im Christentum durch die lange Auseinandersetzung mit der Aufklärung schon länger eine Rolle spielen. sh 



### ZUR PERSON

Der gebürtige Bozner MMag. Georg Gasser ist Koordinator des „Analytic Theology“-Projekts (ATP), bei dem Religionsphilosophen in der sogenannten analytischen Tradition und systematische Theologen gemeinsam an Glaubensfragen forschen. Das Projekt ist das erste dieser Art und wird von der Templeton Foundation mit rund 1,2 Millionen Euro gefördert. Georg Gasser hat in Innsbruck, London und Notre Dame (USA) Katholische Theologie und Philosophie studiert und beide Studien in Innsbruck abgeschlossen. Derzeit arbeitet er an seiner Dissertation mit dem Arbeitstitel „Die Metaphysik freien menschlichen Handelns“.